

wetter am wütendsten tobte und das Schiff wie einen Spielball haushoch hinauf- und hinabschleuderte, kam das Takelwerk am Hauptmast in Unordnung, und der Schaden mußte ausgebessert werden. Doch in dem Tumult des Sturmwindes auf den Mast zu klettern, schien fast unmöglich; es war ein Wagestück auf Leben und Tod. Gleichwohl befohl der Steuermann einem Schiffsjungen hinaufzusteigen. Der war ein junger, zarter Bursche, kaum dreizehn Jahr alt, das einzige Kind einer armen Witwe, welche ihr Liebstes hatte in die Welt gehen lassen, weil sie selber kaum satt zu essen hatte.

Als der Junge den Befehl vom Steuermann empfangen, hob er seine Mütze auf, blickte nach der Spitze des Mastes und wieder hinab in die schäumenden Wellen, die wie mit Ruten gepötscht übers Berdeck schlugen, und sah dann den Steuermann an. Einen Augenblick schwieg er; darauf sagte er: „Ich komme gleich!“ Er sprang über das Berdeck in die Kajüte. Eine Minute verging, dann kehrte er zurück, und nun stieg er die Strickleiter entschlossen und sink hinauf.

Der Mann, welcher diese Geschichte erzählt hat, stand unten am Mast, und seine Blicke folgten dem Knaben, bis ihm schwindelte. Er fragte den Steuermann: „Warum schickst du den hinauf? Er kommt nicht lebendig herunter!“ Der Steuermann antwortete: „Männer fallen; Jungen stehen. Der klettert wie eine Eichelhähe!“

Der andere sah wieder hinauf; noch stand der Junge! Jetzt hing er am Mastkorb; jetzt stieg er weiter. Der Sturm raste und tauchte den Mast in die Flut ein; der Junge hielt sich. — Nach einer Viertelstunde war er unten, wohlbehalten und frisch und lachte fröhlich. — „Gott sei gedankt!“ rief jener; vor Angst hatte ihm das Herz fast stille gestanden.

Denselben Tag noch suchte er den Jungen zu sprechen. Er fragte ihn, ob ihm nicht bange gewesen sei. „Ja,“ sagte der Junge. — „Ich merkte es wohl,“ sagte der andere; „du hast dir das Wagestück auch erst in der Kajüte bedacht.“ — „Bedacht nicht,“ sprach jener; „ich wollte erst beten. Ich dachte, herunter komme ich nicht wieder lebendig; da mußte ich beten. Hernach war mir nicht mehr bange.“ — Der Mann fragte ihn, wo und von wem er das Beten gelernt habe. — „Zu Hause,“ sagte der Junge; „die Mutter hat es mich gelehrt. Beim Abschiede ermahnte sie mich, das Beten nie zu unterlassen.“

8. Der Sonntag.

Nicht menschliche Einrichtung ist der Sabbat; er ist Gottes heilige Stiftung. Der hat ihn eingesetzt durch seine Ruhe am siebenten Schöpfungstage.